Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 78 (1985)

Artikel: Charlie der Grosse
Autor: Koran, Doris
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990162

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

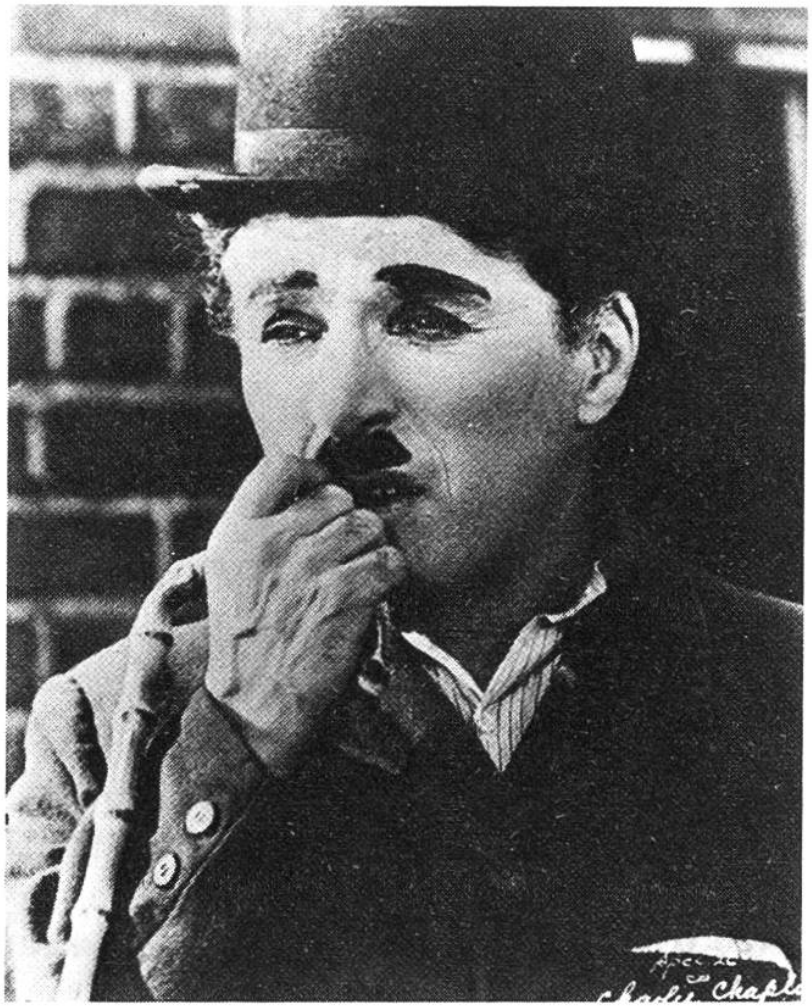
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Charlie der Grosse



Die Geschichte Charlie Chaplins

Wenn nur schon das Wort «Clown» fällt, denkt jeder zuerst an Charlie Chaplin. Mit seinen viel zu weiten flatternden Hosen, den grossen Schuhen, der kleinen Melone auf dem Kopf, dem kecken Schnäuzchen auf der Oberlippe, lässig auf sein Bambusstöckchen gestützt, eroberte er die Herzen von alt und jung im Sturm. Er wurde einer der populärsten Filmschauspieler aller Zeiten. Dabei war er gar nicht nur einfach ein Spassmacher. In seinen Filmen gibt es keine komische Situation, die nicht auch ihre ernste Seite hätte und keine ernste Situation, die nicht auch zugleich absurd und lächerlich wäre. Charlie Chaplin hat das Leben immer als eine Medaille mit zwei Seiten begriffen. Fast alles, was er in seiner Jugend an Schmerz und Leid erlebt hat, hat

er später in seinen Filmen wieder aufgegriffen und dabei die komische Seite daran voll ausgespielt. Mag sein, dass er die Ereignisse durch ihre Darstellung mit komödiantischen Mitteln selbst erst richtig verstehen lernte.

Jugend in Armut

Charlie Chaplin — mit richtigem Namen Charles Spencer Chaplin — wurde am 16. April 1889 in den Slums von London geboren. Seine Mutter trat als Variétésängerin und -tänzerin auf. Sie nannte sich Lili Harley. Charlie hielt sie für die schönste und begabteste Frau der Welt. Auch Charlies Vater war Variétékünstler. Doch trennten sich seine Eltern kurz nach Charlies Geburt. Charlies Vater verfiel dem Alkohol und starb schon mit 37 Jahren. Mit seinem vier Jahre älteren Stiefbruder Sidney wuchs Charlie bei der Mutter auf. Diese gab sich redliche Mühe, ihre beiden Buben zu versorgen und zu erziehen. Doch das Schicksal meinte es nicht gut mit ihr. Eine chronische Kehlkopfentzündung, die sie schliesslich ihre Stimme kostete, bereitete ihrer Künstlerkarriere ein Ende. Nun hielten Armut und Not Einzug in die winzige Wohnung der Chaplins. Zwar versuchte Charlies Mutter ihre Familie mit Näh- und Flickarbeiten durchzubringen, doch geschah es immer häufiger, dass Einrichtungsgegenstände aus besseren Zeiten ins Pfandleihhaus gebracht werden mussten, weil kein Penny mehr im Hause war, um Brot zu kaufen. Und Geld, sie wieder auszulösen, hatten die Chaplins nie. Als die Mutter schliesslich auch die kostbaren Theaterkostüme verpfändet hatte und kurze Zeit später auch die Nähmaschine versetzt werden musste, war nichts mehr übrig, wovon man noch hätte leben können. So blieb nur der Weg ins Armenhaus für alle drei, eine der schlimmsten Erfahrungen Charlies. Nach einiger Zeit gelang es der Mutter, wieder selbst für ihre Familie zu sorgen. Doch das Glück war von kurzer Dauer. Von chronischer Unterernährung völlig geschwächt, wurde die Mutter seelisch und geistig krank und musste für viele Monate in eine Heilanstalt.

Ist Geldverdienen nicht kinderleicht?

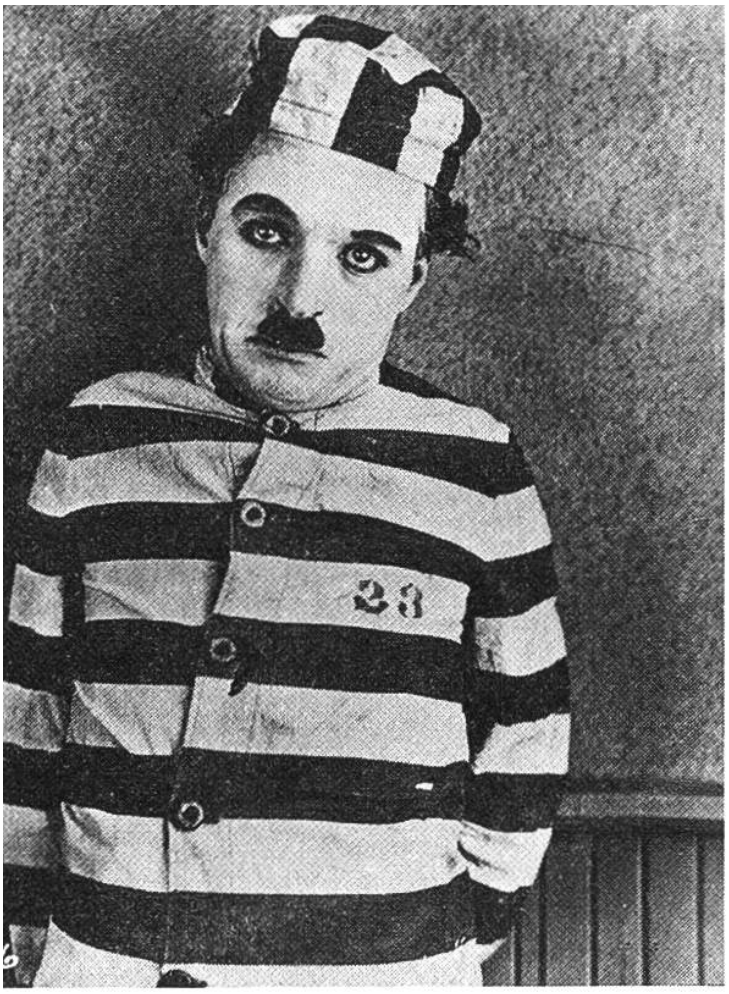
Mit fünf Jahren trat Charlie Chaplin erstmals öffentlich auf. Der Anlass war zwar ein trauriger. Eigentlich gehörte der Auftritt seiner Mutter. Aber mitten in ihrer Darbietung versagte ihr die Stimme. Das Publikum war alles andere als freundlich, es lachte und kreischte, äffte die Mutter nach, deren Stimme nur noch krächzende Laute von sich gab. «Charlie, du springst für deine Mutter ein!» sagte der Direktor und schob ihn auf die Bühne. «Hier kommt Charlie Chaplin!» verkün-

Charlie Chaplin in einem seiner Meisterwerke: «Lichter der Grossstadt» (1930). Zu diesem Film schuf er auch die Musik.

dete er in den Tumult hinein. Und plötzlich wurde es still. Charlie wusste, was für ihn und seine Mutter auf dem Spiel stand. Sie brauchten Geld für Essen und Wohnung. Er tat, was er von seiner Mutter gelernt hatte: Er sang, tanzte, schnitt Grimassen, imitierte bekannte Schauspieler. Jubel brach los: «Charlie Chaplin! Charlie Chaplin!» Die Zuschauer bejubelten ihn wie einen richtigen Star. Ehe er sich's versah, prasselte ein Regen von Geldstücken auf die Bühne. «Geldverdienen ist ja kinderleicht!» dachte Charlie und machte sich ans Einsammeln.

Erste Bühnenerfahrungen

Um der gesundheitlich schwer angeschlagenen Mutter finanziell zu helfen, schloss sich Charlie mit



«Der Pilger» war Charlies letzter Film für die First National-Filmgesellschaft. Nachher machte er sich selbständig. Er war damals, kaum 30 Jahre alt, schon Millionär!

acht Jahren einer Truppe von jugendlichen Holzschuhtänzern an. Doch nach anderthalb Jahren Tourneeleben sorgte sich die Mutter um seine Gesundheit und nahm ihn mit nach Hause. Charlie aber hielt dieses armselige Leben nicht mehr aus und wurde prompt krank. Mit schweren Asthmaanfällen musste er ins Krankenhaus. Kaum war er wieder genesen, hatte seine Mutter einen Rückfall und musste erneut in die Heilanstalt eingewiesen werden. Da sein Bruder Sidney auf einem Passagierschiff als Trompeter zur See gefahren war, blieb Charlie nun ganz auf sich gestellt. Um nicht mehr ins Armenhaus oder in eine Schule für verlassene Kinder gesteckt zu werden, versteckte er sich und half eine Zeitlang den Holzhackern bei ihrer Arbeit. Später verdingte er sich mal als Zeitungsverkäufer, mal als Ausläufer oder für andere kleine Jobs. Erfolglos versuchte er, als Schauspieler unterzukommen. Endlich, mit zwölf Jahren, klappte es. Eine Wanderbühne engagierte ihn als Darsteller eines Laufburschen. 40 Wochen lang reiste die Truppe mit diesem Stück erfolgreich durch die Lande. Dann schloss sich Charlie einer Gruppe von Clowns an. Er war 17, als er von Fred Karno, einem englischen Showidol der damaligen Zeit, für seinen Sketch «The Football Match» und dann auch für andere Stücke engagiert wurde. Sieben Jahre blieb er in Karnos Truppe und gastierte mit ihr auch in Frankreich und Amerika.

Amerika — das Land der unbegrenzten Möglichkeiten

Der begabte kleine Komiker war inzwischen schon einigen einflussreichen Leuten aus der internationalen Showbranche aufgefallen. Der junge Mann hat Talent! hiess es. Wen wundert's, dass Charlie Chaplin 1913 von den berühmten amerikanischen Keystone-Studios für eine Wochengage von 150 Dollar als Filmkomiker engagiert

Charlie Chaplin und seine Partnerin Paulette Goddard, mit der er eine Zeitlang verheiratet war, in «Modern Times» (1936).

wurde? Erst in Amerika wurde aus Charlie Chaplin der Charlie, den wir kennen: «Charlie, der Tramp». Der Einfall für seine Kostümierung kam ihm bei einem nächtlichen Spaziergang. Er entschloss sich für die lose herunterhängenden, verbeulten Hosen, weil sie ihn an die viel zu grossen Hosen im Armenhaus erinnerten. Kein Zweifel, sie wirkten komisch! Dazu die langen, flachen Schlappschuhe, über die man unweigerlich stolpern musste, das Hütchen, den Stock, auf den man sich stützen und den man zierlich herumwirbeln konnte. Fertig! Oder doch nicht? Etwas fehlte noch. Charlie ging in eine Cafeteria und bestellte sich eine Tasse Tee. Da sah er, was noch fehlte: ein

Schnauz. Oder eigentlich eher ein Schnäuzchen, so wie es der würdige ältere Gentleman am Nebentisch trug. Genau das ist es, fand Charlie. Er trug dieses Kostüm erstmals im 1914 gedrehten Film «Seifenkistenrennen in Venice». 30 Jahre lang blieb es sein Markenzeichen.

Kaum 30 und schon Millionär!

Rund 35 Filme drehte er für Keystone. Sie waren noch nichts Sensationelles, doch Charlie lernte viel dabei und wurde bald zum begehrten Filmstar. 1250 Dollar pro Woche bot ihm die Filmgesellschaft Essanay im Jahre 1915. Schon ein Jahr später hatten seine Filme so viel Geld eingespielt, dass er für das sagenhafte Gehalt von 670 000 Dollar im Jahr zur Mutual-Filmgesellschaft überwechselte. Hier entstanden zum Beispiel die Filme «Der Vagabund», «Easy Street» und «Der Einwanderer». 1918 unterschrieb Chaplin einen Vertrag mit der Filmgesellschaft First National für acht Filme. Er sollte dafür eine Million Dollar bekommen ...

Charlie Chaplin war kaum dreissig Jahre alt, als er schon seine erste Million Dollar verdient hatte. Nun war er reich, berühmt, begehrt, umworben. Viele grosse Künstler, Schauspieler, Musiker, Maler, Schriftsteller, gehörten zu seinen glühendsten Bewunderern. Die Prominenz aus Wirtschaft, Politik und Kultur riss sich um ihn. Gekrönte Häupter baten um die Ehre, mit ihm sprechen, speisen, seine Gesellschaft geniessen zu dürfen. Cocktailparties, Empfänge und Besichtigungsreisen liessen ihn kaum mehr zur Ruhe kommen.

Bedeutet Reichtum Einsamkeit?

Auch als Grossverdiener blieb Charlie dem Milieu, aus dem er stammte, treu. Er porträtierte weiter kleine Leute, denen es schlecht erging und die sich täglich mit der Mühsal des Daseins auseinanderzusetzen hatten. Doch persönlich litt er unter der Kluft zwischen seiner armseligen Herkunft und seinem plötzlichen märchenhaften Ruhm und Reichtum. Er hatte Mühe, seinen kometenhaften Aufstieg zu verstehen und damit fertig zu werden. Manchmal war er ein schwieriger Mensch. Dann zog er sich ganz in sich selbst zurück, machte einsame Spaziergänge, mied die lärmenden Parties. Er machte privat und beruflich eine Krise durch. Es schien, als seien ihm die Ideen ausgegangen.

Doch dann kam der grosse Durchbruch mit dem Film «The Kid» (Das Kind) im Jahre 1920. Der Name Charlie Chaplin ging um die Welt. 1921 reiste er erstmals wieder nach Europa und besuchte seine Heimatstadt London. Er konnte es

«Modern Times» (1936), Charlies letzter Stummfilm, schildert den Kampf des kleinen Mannes mit den Tücken der Technik der modernen Zeit.

nicht fassen: Wo immer er sich zeigte, sammelten sich Menschenmassen, um ihm zuzujubeln. Oft musste er Hinterausgänge und Verkleidungen benützen, um sich den Heerscharen begeisterter Chaplin-Fans zu entziehen. Was für ein berühmter Mann war aus dem kleinen Charlie geworden!

Höhepunkte des Lebens

Doch seine wirklich grosse Zeit brach erst an. Inzwischen hatte Charlie Chaplin mit einigen seiner Kollegen eine eigene Filmgesellschaft gegründet: die United Artists. Um sich seine künstlerische Unabhängigkeit zu bewahren, wollte er in Zukunft alle Filme mit

dieser Gesellschaft realisieren. Der Film «Goldrausch» (1925) war ein Riesenerfolg, einer seiner besten Filme überhaupt. 1928 hatte ein weiterer Erfolgsfilm Premiere: «Der Zirkus». Für diesen Film bekam Chaplin seinen ersten Oscar. Zwei Jahre später folgte ein anderer grosser Film: «Lichter der Grossstadt». Charlie zeigte dabei ein weiteres Talent: Er komponierte für diesen und auch für spätere Filme wunderschöne Filmmelodien. 1936 überraschte er die Welt mit seinem Film «Moderne Zeiten». Er schilderte darin den zermürbenden Kampf des einzelnen in einer automatisierten und technisierten Gesellschaft. Es war sein letzter konsequenter Stummfilm, denn längst hatte der Tonfilm Amerika erobert. Der 1940 aufgeführte Film «Der grosse Diktator» schliesslich war eine satirische Auseinandersetzung mit der Person Adolf Hitlers. Einen solchen Film zu drehen erforderte damals Mut, selbst in Amerika.

Charlie im Exil

Charlie Chaplin hatte über das Leben, über die Kunst, über die Politik sehr bestimmte Ansichten und äusserte sie freimütig. Das brachte ihm nach dem Zweiten Weltkrieg grosse Schwierigkeiten ein. Man verdächtigte ihn des Kommunismus. Eine böse Hetzkampagne wurde gegen ihn inszeniert. Seine Filme «Monsieur Verdoux — der Heiratsschwindler von Paris» und «Rampenlicht», den er 1952 beendete, wurden in den USA aus politischen Gründen boykottiert. Chaplin beschloss, Amerika den Rücken zu kehren. Am 18. September 1952 verliess er mit seiner Frau Oona und seinen Kindern Geraldine, Michael John, Josephine und Victoria die Vereinigten Staaten und suchte in der Schweiz, am Genfersee, Zuflucht. 1957 rechnete er in seinem aufsehenerregenden Film «Ein König in New York» mit Amerika, das ihm so übel mitgespielt hatte, ab. Sein letzter Film, «Die Gräfin von Hongkong», der 1965 entstand, erreichte trotz grossem Staraufgebot das Format seiner früheren Filme nicht mehr. Fortan widmete er sich ausschliesslich seiner Familie und dem Verfassen seiner Memoiren. Erst 1972 sah Chaplin Amerika wieder, doch nur um seinen zweiten Oscar in Empfang zu nehmen. Sollte dies eine verspätete Versöhnungsgeste sein? Am 25. Dezember 1977 starb er, 88jährig, in seiner Schweizer Wahlheimat. Er ist als grosse Persönlichkeit in die Filmgeschichte eingegangen: als Schöpfer von «Charlie», dem Tramp, der wohl populärsten Filmfigur, als überragender Schauspieler, Regisseur, Drehbuchautor, Produzent und Komponist.

Doris Koran